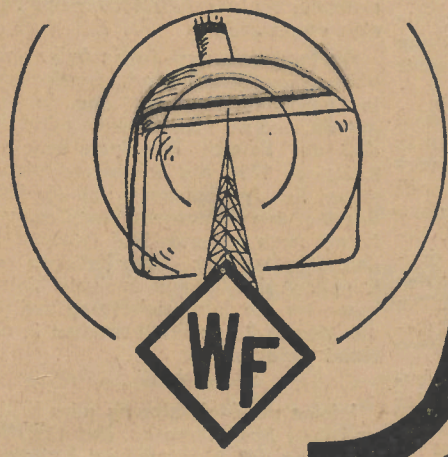


# Macht ganz Berlin zur Stadt des Friedens

Preis 5 Pfennig



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 1

9. Januar 1959

Jahrgang 11

## Ein Ruf an alle!

Der Empfängerröhrenaufbau ruft mit Jahresbeginn zum sozialistischen Wettbewerb

Die ökonomische Hauptaufgabe unserer sozialistischen Industrie ist die Erreichung und Überholung des Lebensstandards Westdeutschlands bis 1961.

Unser volkseigener Betrieb hat dabei sicherzustellen, daß mit der Versorgung der Geräterwerke durch Zulieferung von Röhren die schnellere und größere Bereitstellung von Rundfunk- und Fernschempfängern für die Bevölkerung ermöglicht wird.

Weiterhin müssen wir zur Einführung der neuen Technik moderne Bild- und Spezialröhren sowie die Bauelemente der Halbleitertechnik in guter Qualität und ausreichender Menge zur Verfügung stellen.

Nachdem noch Ende Oktober 124 000 Stück Empfängerröhren Rückstand waren, konnte im Monat November eine Übererfüllung des Novemberplanes von 122 000 Stück Empfängerröhren erreicht werden und damit aus dem Rückstand ein Vorlauf von etwa 12 000 Röhren erarbeitet werden.

Für das Jahr 1959 bedeuten unsere Planaufgaben eine 35prozentige Steigerung der Produktion und eine Verdoppelung der Akkumulation gegenüber 1958. Deshalb muß die Arbeitsproduktivität gesteigert und die Selbstkosten unserer Erzeugnisse gesenkt werden. Dabei kann uns nur der sozialistische Wettbewerb helfen. Er wird alle Kolleginnen und Kollegen am Gelingen unserer großen Aufgaben beteiligen. Die Erfolge des IV. Quartals in unserer Abteilung Empfängerröhrenaufbau zeigen, daß bei richtiger Führung des Wettbewerbs Großes vollbracht werden kann.

Zur Erzielung noch besserer Ergebnisse ist es notwendig, die allseitige Ausschubekämpfung mit Hilfe des Wettbewerbs zu erreichen. Folgende Schwerpunkte sind im sozialistischen Wettbewerb des Jahres 1959 vorrangig:

1. Entscheidende Erhöhung der Wirtschaftlichkeit unserer Produktion, das heißt, die Erzeugung unserer Produkte mit sich ständig verringendem Aufwand.
2. Eine sofort beginnende und in den nächsten Jahren fortzusetzende technische Rekonstruktion unserer Produktion mit dem Ziel der weitgehenden Mechanisierung und Automatisierung zur Verringerung des Aufwandes an lebendiger Arbeit.

Wir Kollegen des Empfängerröhrenaufbaus stellen uns für den Wettbewerb 1959 folgende Ziele:

1. Senkung des Ausfalls bzw. Ausschusses in der Produktion durch qualitativ verbesserte Arbeit jedes einzelnen Kollegen.
2. Kampf den vermeidbaren Verlustzeiten durch Mängel in der betrieblichen Organisation.
3. Kampf um eine hohe Arbeitsmoral, Erziehung der letzten Bummeleien.
4. Organisation der gegenseitigen Hilfe und Schaffung von festen Arbeitskollektiven im Aufbau.
5. Kampf um eine hohe Qualifikation aller in der Produktion beschäftigten Kollegen.
6. Stündliche Planaufschlüsselung.
7. Erhöhung des staatspolitischen Bewußtseins.
8. Mitarbeit aller Kollegen an der Aufstellung eines Rekonstruktionsplanes.

Im Aufbau sollen diese Fragen mit Hilfe von folgenden Methoden gelöst werden:

Senkung des Ausfalls durch genaue Einhaltung der vorliegenden Fertigungsvorschriften und Beachtung der Sauberkeit.

Den Kampf gegen die Verlustzeiten organisieren wir durch Einführung der Seifert-Methode u. ä.

Den Kampf gegen die Bummelei wollen wir führen durch Erziehungsmaßnahmen innerhalb der Bänder.

Unsere Qualifikation auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet ist durch Anlernecken, gründliche Beratungen, Mitarbeit in den Produktionsberatungen und Aussprachen über technische und ökonomische Probleme im Bereich und Einsetzung von Einzelmontierern zu erhöhen. Die gegenseitige sozialistische Hilfe soll dadurch gefördert werden, daß eventuelle Einbußen durch

selbstlose Hilfe finanziell ausgeglichen werden.

Stündliche Planaufschlüsselung führen wir ein, um jederzeit den Produktionsstand verfolgen zu können und eventuell Sofortmaßnahmen einzuleiten. Die Vorschläge der Kolleginnen zur Kleinmechanisierung innerhalb des Aufbaus müßten von der Abteilungsleitung zu einem Rekonstruktionsplan zusammengestellt werden.

Unsere Erfolge könnten größer werden, wenn wir der Hilfe und Unterstützung des gesamten Werkskollektives sicher wären. Wir richten daher die Aufforderung an alle übrigen Abteilungen des Werkes, uns durch eine verbesserte Arbeit, die auf ähnlichen Methoden und Prinzipien aufbaut wie in unserem Bereich, eine stärkere Unterstützung zu geben.

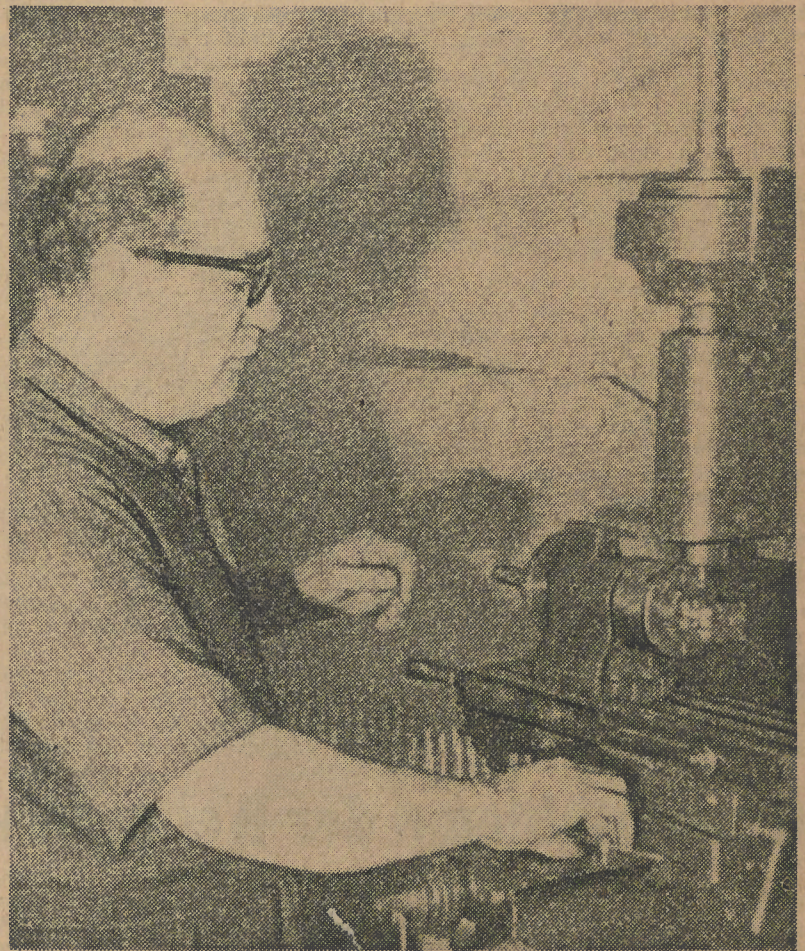
So fordern wir die Kollegen der technischen Bereiche auf, die Wettbewerbe zu organisieren mit dem Ziel der Einführung neuer Technologien. (Fortsetzung auf Seite 2)

Wir richteten an unsere Werkleitung die Frage:

Wie haben wir unseren Staatsplan erfüllt?

Die Antwort lautete:

+++ der plan der warenproduktion, der umsatzplan und der exportplan wurden erfüllt bzw. übererfüllt + stop + auch der gesamtfinanzplan wurde aller voraussicht nach erfüllt + stop + informationen über die genauen ergebnisse des jahresabschlusses werden am 23. januar im wf-sender veröffentlicht + stop + glückwunsch an die belegschaft + stop +



## Überlegt - vorgeschlagen - ausgeführt

Gerade noch rechtzeitig kam der Verbesserungsvorschlag unseres Kollegen Thieke, der als Fräser in der Teilefertigung arbeitet. Er konstruierte eine einfache Vorrichtung, mit der die Arbeitszeit beim Fräsen einer Platte aus Polystyrol für den PG 1 wesentlich verkürzt werden kann. Außerdem fällt bei der Anwendung dieser Vorrichtung der bisherige Ausschub fast völlig weg.

Gerade für dieses Teil läuft aber bereits ein Vorschlag, nach dem in Zukunft die Platte gespritzt und als Fertigteil bezogen wird. Der Vorschlag des Kollegen Thieke kann also nur noch für die laufenden Serien angewendet werden. Trotzdem beträgt die ihm zuerkannte Vergütung nach den gesetzlichen Vorschriften 60,- DM.

Kollege, wann erscheint dein Name in dieser Spalte?

BIE-Werk II

## Ist der Plananlauf 1959 im Werk II gesichert?

Diese Frage möchte ich mit „Ja“ beantworten. Damit will ich nicht sagen, daß keine Schwierigkeiten mehr auftreten werden. Auf Grund der laufenden Behandlung des Planes 1959, seit der in der Mitte des Jahres 1958 durchgeführten Plandiskussion, wurden viele Ecken und Kanten erkannt und rechtzeitig ent-

dispositionen führen in vielen Fällen zu Produktionseinbrüchen.

Der endgültige Produktionsplan 1959 enthält nur unwesentliche Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf. Er ist die Grundlage für die rechtzeitige Bestellung der Materialien. Es gibt aber auf dem Sektor der Materialversorgung bei

Jahres 1959 besteht auch in der Geräteentwicklung. Die Aussprache über den Plan „Forschung und Technik“ mit Vertretern unserer VVB im Dezember und die Bestätigung dieses Planes, gibt die Grundlage für die Arbeit dieses wichtigen Bereiches unseres Werkes.

Auch hinsichtlich der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Unkosten sind wir einen Schritt vorwärts gekommen. Während im I. Quartal 1958 die Maßnahmepläne für das laufende Planjahr ausgearbeitet wurden, besitzen wir durch die Arbeit der beiden vom Ausschub für Produktionsberatungen eingesetzten Kommissionen für Rentabilität und Qualität schon jetzt, vor Beginn des Planjahres 1959, ein Programm vielseitiger technisch-organisatorischer Maßnahmen. Die Verwirklichung dieses Programms, das in den BKV aufgenommen wird, erfährt seine Sicherung durch die weitere aktive Mitarbeit unserer Kollegen, die immer mehr erkennen, daß sie damit einen konkreten Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und der Erhaltung des Friedens leisten.

Die erfolgreiche Erfüllung des Produktionsplanes 1958 und die gründliche Vorbereitung des Planes 1959 sind kein Zufall. Sie sind das Ergebnis der systematischen und ständigen Behandlung der Probleme auf den Sitzungen des Lenkungs-kollektivs und den Produktionsberatungen.

Bremse  
Planung, Werk II



Zwar ist dieses Bild eine Montage — aber die Lösung stimmt, das wissen alle Kollegen des Werkes II

sprechende Maßnahmen eingeleitet. Das ist im Werk II von besonderer Bedeutung, da für die Fertigung der meisten Gerätetypen eine lange Durchlaufzeit erforderlich ist. Um-

einigen Zulieferungen unserer Erzeugnisse Engpässe. Sie sind von uns erkannt worden. An ihrer Lösung wird konzentriert gearbeitet. Klarheit über die Aufgaben des



Am 29. Dezember 1958 verstarb unser Genosse

**Gustav Kleine**

im Alter von 62 Jahren.

Von seiner Jugend an widmete er sein Leben und seine ganze Kraft dem Kampf der Arbeiterklasse für Frieden, Demokratie und Sozialismus.

In der Köpenicker Arbeiterbewegung stand er in den Jahren des Kampfes gegen den Faschismus in der ersten Reihe.

Nach dem Sieg der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus widmete er vom 2. Mai 1945 an seine ganze Kraft dem antifaschistisch-demokratischen Wiederaufbau unserer Heimat. Bis 1951 hatte er als Bürgermeister des Stadtbezirks Köpenick am Aufbau und der Entwicklung des Staatsapparates entscheidenden Anteil.

In den letzten Jahren gab er seine Kenntnisse und Fähigkeiten seiner Funktion als Leiter der Kaderabteilung unseres Werkes. Als Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist er allen Parteimitgliedern ein Beispiel an Einsatzbereitschaft, Klassenbewußtsein und Parteiverbundenheit.

Allen Kollegen ist Gustav Kleine Vorbild für den Aufbau des Sozialismus und der Stärkung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht.

Sein plötzlicher Tod hat uns tief ergriffen.

Wir werden stets an ihn denken!

Betriebsparteiorganisation  
Betriebsgewerkschaftsleitung  
Werkleitung  
Vorstand  
der Betriebsgruppe der  
Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft



# Es geht um die Erhaltung des Friedens

Die Bedeutung des Berlin-Problems für die Lösung der nationalen Lebensfrage des deutschen Volkes

## Kurzmitteilungen der Werkleitung

Auf Grund der Erfahrungen der letzten zwei Quartale im Jahre 1958 wurden in der operativen Produktionsplanung erstmalig für das Jahr 1959 neue Formen angewandt.

Die Forderung nach festen Aufbau- und Produktionsplänen wurde der Produktionsplanung in Zusammenarbeit mit dem Bereich gestellt, und wir können heute mitteilen, daß der Bereich Empfängerröhre am 2. Januar 1959 die Jahresproduktionspläne für Typengruppen und für jede Brigade den Jahresaufbauplan, unterteilt nach Monaten und Arbeitsstunden, erhalten hat. Den Kollegen der Brigaden sind damit konkrete Unterlagen für die Jahreszielsetzung und für den Abschluß von Wettbewerben in die Hand gegeben.

Infolge der Mobilisierung aller Kräfte und ihrer Ausrichtung auf das eine Ziel „Erfüllung des Absatzplanes“ ist es gelungen, den Absatzplan mit einem Vorsprung von 13 Tagen zu erfüllen. Zum 31. Dezember 1958 wurde er mit 106 Prozent erfüllt.

Die für den Deutschen Fernsehfunk bestimmten fünf Fernseh-Studiokameras der Type FSTK 1, bereits im „WF-Sender“ Nr. 43 erwähnt, wurden am 16. Dezember 1958 vorfristig der Deutschen Post angeliefert. Die Kameras wurden im Studio einer betriebsmäßigen Erprobung unterzogen und erfüllten in jeder Weise die gestellten Bedingungen.

Herr Minister Probst und die Leitung des Berliner Rundfunks sprachen sich anerkennend über die Qualität der Geräte und die vorzeitige Lieferung aus. Dem Fernsehfunk ist damit eine weitere Möglichkeit zur Ausweitung und Erhöhung der Vielseitigkeit des Programms gegeben.

Die hochkonstanten Stabilisatoren der Typen STR 85/10 und STR 90/40 werden jetzt in größeren Stückzahlen gefertigt, so daß der Bedarf der DDR für 1959 gedeckt werden kann. Da bisher die gerätebauenden Firmen diese Röhren zum Teil importieren mußten, werden ab 1959 durch die Initiative der Spezialröhrenfertigung erhebliche Devisenbeträge eingespart, die nun für andere Zwecke zur Verfügung stehen.

Der Wert unserer Fachbücherei als Informationsquelle wird von vielen auswärtigen Dienststellen und Firmen hoch eingeschätzt, da laufend Bücher, Zeitschriften und Entwicklungsberichte verliehen, Fotokopien angefertigt und Auskünfte erteilt werden.

In unserem eigenen Betrieb dagegen werden diese technischen Informationsmöglichkeiten noch nicht voll ausgenutzt. Die Fachbücherei steht allen Kollegen zur Verfügung und wird auch in nächster Zeit mit einem größeren Leseraum ausgestattet.

ronski und Schenke wurden wegen ihrer Mitarbeit am BKV 1959 angesprochen (Nr. 43). Der Kollege Mausolff und die NAW-Helfer waren ein Thema (Nr. 44). Die Wickelerei und sensationelle Ausgrabungen im Werk II interessierten uns in Nr. 44. Ein Hilferuf an die Werksnormung war zu lesen

(Nr. 43). Das sind nur einige Beispiele. Niemals reagierten die Betroffenen. Waren sie so betroffen, daß sie die Sprache verloren? Da fällt mir nun schon wieder der Alois Faulhuber aus Hintertupfingen ein. Warum wohl? Es besteht doch eigentlich gar kein Zusammenhang. Ebensovienig wie mit der Karikatur von Günther Canzler, die wir mit Genehmigung des Eulenspiegel-Verlages verwenden.

Karich, Werk II

Die Sowjetregierung hat mit der Note über die Lösung der Berlin-Frage einen entscheidenden Schritt eingeleitet. Die nationale Lebensfrage unseres Volkes besteht darin, daß in Westdeutschland der Übergang zu einer Politik des Friedens, der Demokratie und der Freundschaft mit allen Völkern, besonders mit der Sowjetunion, erzwungen wird. Die Erklärung der Regierung der DDR und der Sowjetunion zur Frage Westberlins ziehen die Lehren aus der Geschichte, daß dem deutschen Militarismus und seiner Revanchepolitik rechtzeitig Einhalt geboten werden muß.

Die heutige Lage in Westberlin entspricht einer Krebsgeschwulst, die operiert werden muß.

Westberlin ist ein Gefahrenherd, deshalb ist die Entmilitarisierung und Verwandlung dieses Stadtteils in eine Freie Stadt nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern aller Völker und Staaten, die sich nicht von dem deutschen Militarismus in einen neuen Krieg hineinziehen lassen wollen.

Die Stellung zur Sowjetnote wird so zu einem Prüfstein für die Bonner Regierung, ob sie zu einer Politik der Entspannung übergehen will – oder weiter die imperialistische Aggression vorbereitet.

Die letzten Nachrichten aus Bonn besagen allerdings noch nichts über einen Willen zur Verständigung und von friedlichen Absichten. Im Grunde geht es darum, nunmehr in allen Teilen Deutschlands das Potsdamer Abkommen durchzuführen. Denn wenn auch in Westdeutschland und Westberlin die Prinzipien des Potsdamer Abkommens verwirklicht würden, gäbe es keine Kriegsgefahr in Europa, keine Aggressionsabsichten.

Denn im Abkommen heißt es: „Das Ziel dieser Übereinkunft bildet die Durchführung der Krim-Deklaration über Deutschland. Der deutsche Militarismus und Nazismus werden ausgerottet, und die Alliierten treffen nach gegenseitiger Vereinbarung in der Gegenwart und in der Zukunft auch andere Maßnahmen, die notwendig sind, damit Deutschland niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann.“

Wie kommt es nun, daß die Westmächte dieses Abkommen mit den genau detaillierten einzelnen Maßnahmen zur Entmilitarisierung und Bestrafung der Kriegsverbrecher, Beseitigung der Trusts und Monopolvereinigungen usw. feierlich unterzeichneten, damit eine rechtsverbind-

liche Grundlage für die Zukunft Deutschlands gaben – aber vom gleichen Zeitpunkt alles taten, um das Abkommen zu umgehen und zu liquidieren, sowie im Verlaufe der letzten Jahre dem deutschen Militarismus und Imperialismus wieder in den Sattel halfen?

Die Ergebnisse der Potsdamer Konferenz (und auch der vorangegangenen Besprechungen in Teheran und Jalta) zeigten deutlich, daß die Wünsche der imperialistischen Regierungen nur eine Sache, ihre Möglichkeiten und der Wille der Volksmassen eine andere sind. Damals bestanden keine realen Möglichkeiten für die in USA und England herrschenden Monopolisten, sich offen und brüsk von der im Kriege gegen Hitler erprobten gemeinsamen Politik abzuwenden.

Die Völker, auch das amerikanische Volk, forderten die Beendigung des Krieges und die Verhinderung neuer Leiden. Sie forderten, die Wurzeln des Krieges in Gestalt des deutschen Militarismus und Imperialismus auszurotten.

Außerdem brauchten die Militärs der USA und Großbritanniens die Hilfe der Sowjetunion für den Krieg gegen Japan, um auch den fernöst-

lichen Schauplatz des zweiten Weltkrieges zu liquidieren.

Demnach entsprach die Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens nicht den Wünschen der Imperialisten, sondern der realen Lage und dem Kräfteverhältnis.

Dazu noch einige Tatsachen:

Am 1. 12. 1943 erklärten die drei Oberhäupter der USA, der Sowjetunion und Großbritanniens:

„Wir bringen unsere Entschlossenheit zum Ausdruck, daß unsere Nationen im Kriege und dem ihm folgenden Frieden zusammenarbeiten werden...“

„Und was den Frieden anbelangt, so sind wir sicher, daß unsere Eintracht ihn zu einem dauernden Frieden machen wird...“

„Nun, da wir von diesen freundschaftlichen Besprechungen scheiden, sehen wir vertrauensvoll dem Tag entgegen, an dem alle Völker der Erde, unberührt von Tyrannei, ihren verschiedenen Wünschen und ihrem eigenen Gewissen gemäß ein freies Leben führen können.“

Die Sowjetnote stellt fest, daß die Westberliner selbst entscheiden sollen über ihre Stadt – ihren eigenen Wünschen aber nur Ausdruck geben können, wenn die fremden Besatzungsmächte verschwunden sind.

In der „Krimkonferenz“ vom 3. bis 11. Februar 1945 wurde erklärt: „Gemäß dem in gegenseitigem Einvernehmen festgelegten Plan werden die Streitkräfte der drei Mächte (später kam Frankreich dazu. R. B.) je eine besondere Zone Deutschlands besetzen. Der Plan sieht eine koordinierte Verwaltung und Kontrolle durch eine Zentralkontrollkommission mit Sitz in Berlin vor, die aus den Oberbefehlshabern der drei Mächte bestehen soll...“

Aus allen Erklärungen ergibt sich, daß Berlin, als langjährige Hauptstadt Deutschlands, Sitz des Kontrollrats sein sollte und nicht Gegen-

stand irgendwelcher Gebietskompensationen zwischen den Mächten. Die Aufgabe war eben, die Einhaltung und Durchführung des Potsdamer Abkommens zu kontrollieren.

Wir wissen heute ganz genau, daß in Westdeutschland das Potsdamer Abkommen in keinem Punkt verwirklicht ist, was soll da heute noch von Berlin aus kontrolliert werden? Die Westmächte haben ja selbst bestätigt, daß sie gar nicht daran denken, Westdeutschland und den alten und neuen Imperialisten die Waffen abzunehmen, sondern ihnen im Gegenteil Atombewaffnung geben.

Die ersten völkerrechtlichen Dokumente, die sich ausdrücklich mit der Frage des Status von Berlin befassen, waren Deklarationen vom 5. Juni 1945. Aus der Gesamtheit der Dokumente ergibt sich, daß Berlin in keinem Fall eine 5. Besatzungszone bildete, sondern zum Gebietsbestand der sowjetischen Besatzungszone gehörte. Der Sonderstatus für Berlin bestand lediglich darin, daß Berlin von einer aus Vertretern aller Besatzungsmächte gebildeten Behörde „verwaltet“ wurde.

Aus allen Fakten ergibt sich, daß heute die westlichen Besatzungsmächte moralisch, politisch und juristisch jedes Recht verloren haben, ihre Militäristiefel auf dem „Kudamm“ oder sonst irgendwo in Westberlin spazierenzutragen und der Westberliner Bevölkerung ihre „Kultur“, Kosten und ihren Besatzerwillen aufzuzwingen.

Es ergibt sich auch schlüssig, daß ganz Berlin einwandfrei zum Gebiet der damaligen sowjetischen Besatzungszone, das heißt, heute zur DDR gehört.

Die Lösung, Westberlin zur Freien Stadt zu erklären, ist demnach zwar ein Kompromiß seitens der Regierung der DDR – aber notwendig im Interesse der Erhaltung des Friedens.

Wir sagen: lieber ein neutralisiertes, entmilitarisiertes Westberlin als einen Kriegsgefahrenherd mitten in der friedlichen DDR.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

Deshalb unsere Bemühungen um die friedliche Lösung, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Würden die Imperialisten 1945 von der realen Lage und dem Druck der Volksmassen gezwungen, das Potsdamer Abkommen zu unterzeichnen, so wird auch heute die Kraft der friedlichen Völker die friedliche Berlin-Lösung erzwingen.

## Grundprobleme der Weiterentwicklung, Werk II

Die unzureichende technische und ökonomische Entwicklung des Gerätewerkes in den vergangenen Jahren ist weitgehend darauf zurückzuführen, daß man an verantwortlicher Stelle die Bedeutung dieses Sektors lediglich nach dem geringen prozentualen Anteil am gesamten Produktionsvolumen des Werkes WF beurteilte. Einzige Versuche zur Veränderung wurden nicht mit der nötigen Konsequenz durchgeführt.

Erst im Jahre 1958 trat durch die strukturelle Neugliederung eine entscheidende Verbesserung ein, die den Weg zu einer weiteren positiven Entwicklung des Gerätewerkes freigibt. Erstmals in der Geschichte dieses Werkteiles wurde 1958 der Jahresplan mit einem Volumen von rund 8,7 Millionen DM erfüllt bzw. übererfüllt. Zum ersten Male wird systematisch an der weiteren Perspektive unseres Gerätewerkes gearbeitet, die für 1965 eine Steigerung des Produktionsvolumens auf 18 bis 20 Millionen DM vorsieht.

Diese Perspektive stellt zunächst besonders das Leitungskollektiv vor eine Reihe von Grundproblemen, die zur Erreichung dieses großen Zieles gelöst werden müssen. Die Lösung der Grundprobleme wird allen Kollegen des Werkes umfangreiche und schwierige Aufgaben stellen, die nur durch den zielbewußten Einsatz jedes einzelnen gemeistert werden können. Deshalb sollen anschließend die Grundprobleme allen Kollegen bekanntgemacht werden, damit sie sich auf die zukünftigen großen Aufgaben vorbereiten können.

Da das Werk II den Rahmen eines „Anhängsels“ bereits gesprengt hat, ist es notwendig, möglichst bald ein

selbständiges, juristisch unabhängiges Gerätewerk zu schaffen. Daraus ergibt sich auch die Lösung der Zuordnung zur sachlich richtigen VVB nämlich der VVB-Nachrichten und Meßtechnik.

Beide Grundfragen und auch die geplante Produktionssteigerung fordern die schnelle Ausarbeitung eines technischen Perspektivplanes zur Schaffung eines rentablen Entwicklungs- und Produktionsprogrammes nach Art der Erzeugnisse und Sortimente, wobei die Exportwürdigkeit der Erzeugnisse von entscheidender Bedeutung ist.

Dieses Hauptproblem kann jedoch nicht allein im Rahmen des Werkes gelöst werden. Es bedarf vielmehr hierzu einer Branchenbereinigung innerhalb des Industriezweiges, wobei außerdem die Beschlüsse der Länderabstimmung im sozialistischen Lager beachtet werden müssen.

Die Senkung der Selbstkosten ist eine weitere Hauptfrage, von deren Lösung es abhängen wird, ob das Gerätewerk rentabel arbeitet. Damit im Zusammenhang stehen solche Probleme wie Verringerung der Entwicklungs- und Überleitungskosten durch schnellere und bessere Entwicklung, Verbesserung der Techno-

logie, Verbesserung der Organisation. Hierzu werden viele außer- und innerbetriebliche Maßnahmen erforderlich sein. Dabei kommt es ganz besonders auf die Mitarbeit jedes einzelnen Kollegen an.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist die Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse, womit neben der Erreichung weiterer Gütezeichen auch die dringend erforderliche „Modernisierung“ des Produktionsprogrammes gemeint sein soll.

Die vor uns stehenden Aufgaben gewinnen noch an Bedeutung, wenn man sich darüber klar wird, daß in den kommenden Jahren mit keinem nennenswerten Zugang an Arbeitskräften und Raum zu rechnen ist.

Das Ziel – ein Gerätewerk, das technisch hochwertige Erzeugnisse liefert und dabei ökonomisch auf einer sicheren Grundlage ruht – wird deshalb nur zu erreichen sein, wenn neben den äußerlich sichtbar werdenden Veränderungen, die durch Maßnahmen erreicht werden können, wie sie zum Beispiel Kollege Gawronski in seinem Artikel in Nr. 46/58 schilderte, besonders auch das Bewußtsein in uns allen ständig wächst, und wir es sind, die den Sozialismus bauen.

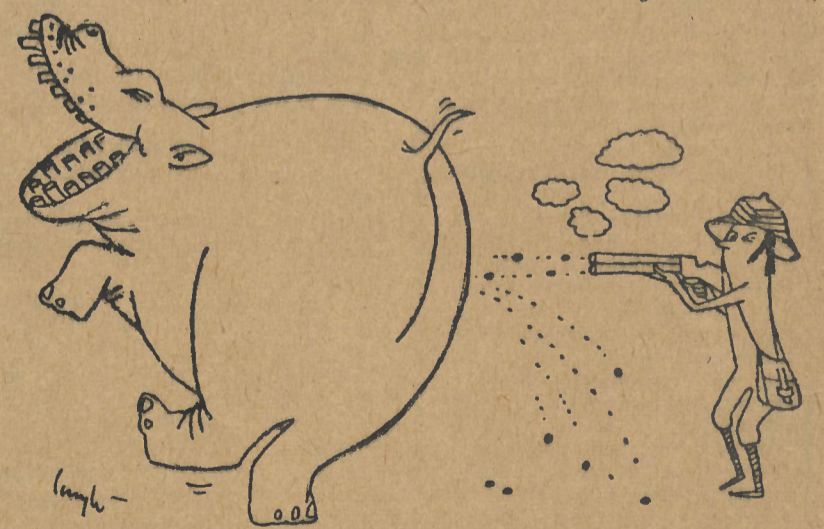
Rudolf Jaenicke

## Kurz gesendet

Zum Jahreswechsel ist es überall üblich, daß sich Familienmitglieder, Arbeitskollegen, Freunde und Bekannte ein glückliches gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen. Auch wir haben es getan, haben dabei noch einmal auf ein erfolgreiches Jahr 1958 zurückgeblickt und sind dann mit vollen Segeln ins Jahr 1959 gestartet mit den Vorsätzen, noch größere Erfolge zu erringen und unsere ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und für den Sieg des Sozialismus einzusetzen.

Unsere Neujahrswünsche gingen aber auch über die Grenzen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates hinaus in die Länder des großen sozialistischen Lagers, die gemeinsam mit uns, so wie es in jeder Familie üblich ist, die gleichen Interessen und damit die gleichen Ziele haben.

Ob wir die Absender der Telegramme an Saratow, Peking oder Roznov oder die Empfänger waren, in jedem einzelnen Telegramm drückte sich die tiefe Freundschaft unserer Völker und das Zusammengehörigkeitsgefühl aus.



Kopf ziehen. Du zerreißt mir die ganzen Kissen.“

Rätselhaft war nur, warum ich dauernd an diese Geschichte mit Alois denken mußte. Besonders beim Durchblättern der letzten Nummern des „WF-Senders“.

Dabei fiel mir übrigens auf, daß viele Artikel sich mit Fehlern und Unzulänglichkeiten befassen und dabei Fragen oder Vorwürfe an ganz bestimmte Abteilungen oder Kollegen richten. Die Kollegen Gaw-

## Ein Ruf an alle!

(Fortsetzung von Seite 1)

gen, und die dazu benötigten Maschinen und Einrichtungen kurzfristig und in hoher Qualität bereitzustellen. Wir fordern von den Kollegen der Vorfertigungsbereiche und Abteilungen Lieferungen in einwandfreier Qualität und größter Sauberkeit.

Von den Kollegen der Entwicklung und der Fertigungsvorbereitung die Beauftragung mit Arbeiten, die in ihrer Konstruktion klar, technologisch einfach und auf die Bedingungen unserer Produktion Rücksicht nehmen.

Von den Kollegen der übrigen Fertigungsbereiche erwarten wir, daß sie ihre Aufgaben nach ähnlichen Prinzipien und Methoden lösen, wie wir sie in unserem Bereich anwenden werden.

Wenn wir alle unsere Anstrengungen vereinigen, werden uns größere Ergebnisse möglich sein.

Unser Wettbewerb, der für das ganze Jahr 1959, dem 10. Jahr des Bestehens unserer DDR, Gültigkeit haben soll, könnte uns schneller dazu bringen, daß wir die ökonomische Hauptaufgabe, im Pro-Kopf-Verbrauch der wesentlichsten Massenbedarfsartikel bereits im Jahre 1961 den Verbrauch Westdeutschlands in den Jahren seiner Hochkonjunktur zu übertreffen, schneller erreichen.

Wir schlagen vor, daß die Auswertung dieses, über das ganze Jahr laufenden Wettbewerbs zu folgenden gesellschaftlichen Ereignissen seine Zwischenauswertung erfährt:

Abschluß der Parteiwahlen,  
1. Mai,  
Weltfriedenstag,  
10. Jahrestag der DDR.  
Abteilungsleitung AGL  
Habermann Zawacki  
APO  
Griebner







# Zur Auszahlung der Uraltguthaben

Ab Januar 1959 beginnt die Auszahlung von umgewerteten Sparguthaben aus der Zeit vor dem 9. Mai 1945. Dieses alte Spargeld der Bevölkerung wurde während des letzten, vom Hitlerfaschismus vom Zaune gebrochenen Krieges sinnlos verpulvert. Die werktätige Bevölkerung wurde um ihre Ersparnisse betrogen, während sich Monopolisten und Bankherren daran bereicherten.

Inzwischen haben die Leistungen unserer Werktätigen und die Friedenspolitik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates den ursprünglich wertlosen Uraltguthaben aus der kapitalistischen Zeit wieder einen Wert gegeben. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist jetzt in der Lage, in den Jahren 1959 bis 1961 bereits jedem zweiten Uraltkontoinhaber entweder die volle Auszahlung oder zumindest die Auszahlung eines Teilbetrages zu gewähren. Bis zum Jahre 1961 stehen für die Auszahlung der Uraltguthaben rund 600 Millionen DM bereit. Diese beträchtlichen Geldmittel, die den Kontoinhabern ab 1959 ausgezahlt werden, haben durch unsere sozialistische Gesellschaftsordnung eine hohe Kaufkraft. Ihr Wert wird aber von Jahr zu Jahr noch weiter steigen.

Ausgezahlt werden ab Januar 1959 alle Uraltguthaben mit einem umgewerteten Bestand bis zu 100,— DM. Außerdem erhalten alle zu diesem Zeitpunkt im Rentenalter stehenden Bürger auch bei höheren Guthaben eine Auszahlung von 50,— DM. In den Jahren 1960 und 1961 werden Umwertungsbeträge von 101,— bis 200,— DM in zwei gleichen Jahresbeträgen ausgezahlt. Selbstverständlich erhalten im Rentenalter stehende Personen auch in diesen Jahren bei höheren Guthaben jeweils mindestens 50,— DM.

Lautet ein Anteilrecht auf den Namen von Eheleuten, so wird bei Festlegung des Auszahlungsbetrages für jeden Ehepartner die Hälfte des umgewerteten Guthabens zugrundegelegt. In Erbfällen werden die Einzelanteile jedes Erben nach den Quoten der gesetzlichen Erbfolge bemessen.

Sämtliche anspruchsberechtigten Uraltkonten-Inhaber sollen in möglichst kurzer Zeit die Auszahlungsbeträge erhalten. Um eine schnelle Auszahlung zu erreichen, erhalten die in Frage kommenden Kontoinhaber im Laufe des Monats Dezember von der Schulbuchstelle der Sparkasse der Stadt Berlin eine Benachrichtigungskarte. Auf diesen Benachrichtigungskarten sind die zur Auszahlung kommenden Tilgungs- und Zinsbeträge angegeben.

Die Sparkasse der Stadt Berlin hat mit dem Versand dieser Benachrichtigungskarten begonnen. Es ist wichtig, sie sorgfältig aufzubewahren, da sie bei der Auszahlung zusammen mit dem Sonder-Sparkassenbuch (blaue Faltkarte) und dem Deutschen Personalausweis des Kontoinhabers vorgelegt werden müssen. Die Auszahlung auf Grund der Benachrichtigungskarten erfolgt in zahlreichen Sonderauszahlstellen, die von der Sparkasse in den Tageszeitungen und durch Anschläge bekanntgegeben werden. Jeder Empfänger einer Benachrichtigungskarte kann eine beliebige Sonderauszahlstelle aufsuchen.

Für anspruchsberechtigte Kontoinhaber, die für die Auszahlung ab Januar 1959 keine Benachrichtigungskarte erhalten, weil entweder eine eingetretene Anschriftenänderung

den. Auch Wünschen auf Übertragung der Auszahlungsbeträge auf bestehende oder neu einzurichtende Sparkonten wird jederzeit entsprochen. In diesen Fällen brauchen die vorerwähnten Unterlagen nur einer beliebigen Zweigstelle der Sparkasse vorgelegt zu werden.

Ist der Kontoinhaber am persönlichen Erscheinen verhindert, so kann ein Beauftragter des Kontoinhabers den Auszahlungsbetrag in Empfang nehmen, wenn alle Unterlagen vorgelegt werden. In Erbfällen kann ein von den übrigen Beauftragter die Auszahlung für alle Erben bei der zuständigen Bezirksauszahlstelle erhalten. Diese Bezirksauszahlstellen, die ebenfalls noch bekanntgegeben werden, sind auch zuständig für die Auszahlung von Zinsen aus Uraltguthaben für alle Kontoinhaber, die 1959 noch keine Auszahlung aus dem umgewerteten Guthaben erhalten.

Die Sparkasse der Stadt Berlin trifft Vorbereitungen für eine schnelle und reibungslose Auszahlung. Es ist dringend anzuraten, die Bekanntmachungen der Sparkasse über die Auszahlungstermine, die Sonderauszahlstellen und die Bezirksauszahlstellen sowie über die vorzuliegenden Unterlagen genau zu beachten.

Sparkasse der Stadt Berlin

## Kollege, bitte zur Gepäckkontrolle . . .

Unterschiedlich reagieren die Kollegen, wenn der Betriebschutz sie auffordert. Einer nimmt die Sache humoristisch. Ein anderer schimpft: „Jetzt ist Feierabend, ich habe keine Zeit.“ Ein dritter ist beleidigt: „Ihr denkt wohl, ich klaue.“

Beleidigt war auch der Kollege **Streng**: „Müßt ihr denn eure Nase unbedingt in meine alten Klamotten reinstecken?“ Man bloß, „die alten Klamotten“ waren neue Werkzeuge, und die Haussuchung förderte noch mehr davon zutage. **Streng** bekam als jugendlicher 6 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Beleidigt war auch der Kollege **Walter Müller**: „Ausgerechnet bei mir müßt ihr suchen, paßt lieber auf die anderen auf.“ Am 7. November 1958 bekam er dann 18 Monate Gefängnis, wegen fortgesetzten Diebstahls.

Die Torkontrolle ist unbequem, gewiß, aber die beiden Beispiele zeigen, sie ist notwendig. Die Diebstähle des Müller erstrecken sich auf einen längeren Zeitraum. Vielleicht hätte mancher Kollege, der über Belästigung schimpft, bei mehr Aufmerksamkeit die Diebstähle von

verhören verhindern können. Es ist ein Erfolg, wenn ein Diebstahl entdeckt und aufgeklärt wird. Er ist ein großer Erfolg, wenn allgemeine Wachsamkeit den Diebstahl von vornherein verhindert. **Nicht schimpfen bei der Kontrolle. Dem Betriebschutz helfen, denn er schützt unser Eigentum.**

Dabei ist die Verhinderung von Diebstählen nicht die einzige Aufgabe der Kollegen vom BS. Wie oft entdecken die Kollegen bei ihren Rundgängen nach Feierabend nicht abgeschlossene Türen. Wie oft müssen sie elektrische Geräte und Anlagen ausschalten, die beim Verlassen der Arbeitsstellen leichtsinnig eingeschaltet blieben.

Wir werden in den nächsten Ausgaben aus dem Wachbuch des Werkes II eine Reihe Beispiele veröffentlichen.

Die Kollegen vom Betriebschutz hätten es leichter, wenn jeder sich einprägt:

**Besser vorher wachsam sein, als nachher „Mensch, ach häftste“ schreien.**

Rudat  
BS-Werk II



## Zwei Pokale für den Maschinen- und Ofenbau

Nach Abschluß des Jahres 1958 können die Kollegen des Maschinen- und Ofenbaues mit einigem Stolz behaupten, daß sie die erfolgreichste Sportabteilung unseres Werkes sind.

Ein großer Teil ihrer Fußballer sind Mitglied unserer Werkauswahl und helfen so mit, zwei Pokale für unseren Betrieb zu gewinnen. Ihre Tischtennispieler vertreiben mehrmals erfolgreich unser Werk, und die Kegler machen in letzter Zeit auch von sich reden.

Alles das wird aber durch den diesmal errungenen Triumph in den Schatten gestellt. An die vorher ge-

rage, mit der Arbeit zu beginnen. Nun Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden und im kommenden Jahr wird es genug Sportveranstaltungen geben, an denen unser Werk beteiligt sein wird. Vielleicht lernen wir dann neue Kollegen mit dem gleichen Elan kennen.

Vielleicht rafft sich auch unsere Gewerkschaft einmal dazu auf, sich ernsthaft mit dem Problem der Organisation des Massensports zu beschäftigen. Das gleiche gilt natürlich auch für den Club. Alles das, was bisher erreicht wurde, in Ehren, aber es war ein Tropfen auf den heißen Stein.



Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Spiel KWO gegen Werkzeugbau, das von der Vertretung des Werkzeugbaus mit 2:0 Toren gewonnen wurde. Im Bild rechts der Sportfreund Kuna vom Werkzeugbau

schilderten Erfolge denkt in diesen Tagen wahrscheinlich niemand mehr.

Zwei Pokale, den des TSC Ober-schöneweide und den von unserer BGL gestifteten, konnten durch eine großartige Leistung der Kollegen **Krause, Kociok, Kunze, Boek und Dietz** gewonnen werden. Das ist der Schlußpunkt unter einer erfolgreichen Jahresarbeit und das ist wahrscheinlich auch Thema in den ersten Tagen dieser Woche gewesen.

Die Mannschaft hatte sich in der Endrunde des Hallenfußballturniers enorm gesteigert und war allen Vertretern spielerisch klar überlegen. Darüber täuscht auch nicht das Unentschieden gegen die Überraschungsververtretung des Gerätebaus und die notwendige zweimalige Verlängerung im Hinspiel gegen den Werkzeugbau hinweg.

Wenn jetzt an dieser Stelle der Abteilung des Maschinen- und Ofenbaus ein Loblied gesungen wird, dann nicht nur, weil ihnen diese Anerkennung gebührt und zusteht. Diese Abteilung hat bewiesen, daß es möglich ist, eine Vielzahl von Kollegen sportlich zu interessieren und mit ihnen auch Erfolge zu erringen.

Kollegen, wie K.-H. Schiller, Heinz Schäfer und wie die Organisatoren



Aus dem Endspiel Maschinen- und Ofenbau gegen Werkzeugbau. Torwart Hoegen (Werkzeugbau) wehrt den angreifenden Krause (Maschinen- und Ofenbau) ab

im Maschinen- und Ofenbau alle heißen, gibt es in allen Abteilungen. Wahrscheinlich fehlt bloß die Cou-

Wie wäre es denn mit der Organisation eines Sportwettkampfes im Rahmen der Popularisierung des III. Turn- und Sportfestes?

Unsere Kollegen wollen Sport treiben. Scheinbar ist das den Verantwortlichen im Club und in der Gewerkschaft noch nicht genügend klar geworden.

Vielleicht steigt hier einmal der „WF-Sender“ und der Betriebsfunk voll ein. Sie sollten einmal ein paar bisher sportliche unbelastete Kollegen über ihre Sportinteressen befragen und die Ergebnisse veröffentlichen. Wahrscheinlich kommen wir dann weiter. Besser wäre es bestimmt auch, wenn die Gewerkschaft an dieser Stelle einmal berichten würde, welche Verbesserungen bei der Organisation des Massensports im kommenden Jahr geplant sind. Die Entfaltung einer breiten Diskussion an dieser Stelle wäre auch zum Vorteil der Gesamtarbeit.

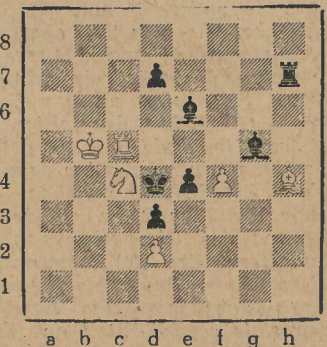
Zum Schluß noch die Gesamtplanung der Endrunde unseres Hallenfußballturniers, das für unser Werk alles in allem sehr erfolgreich endete.

1. Maschinen- und Ofenbau
2. Werkzeugbau
3. Gerätebau
4. Senderöhre/Bildröhre
5. und 6. TRO und Senderöhre
7. und 8. Elektrowerkstatt/Schlosserei und Karosseriebau.

Dieter Müller

## Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in drei Zügen

Weiß: Kb5 Tc5 Lh4 Bd2, f4  
Schwarz: Kg4 Th7 Le6, g5 Bd3, d7, e4

Auflösung aus Nr. 46 (Otto Fuß)

1. Se6 fxe6 2. Df8 matt 1. . . . Kxe6
1. Se6 fxe6 2. Df8 matt. 1. . . . Kxe6
2. Ld7 matt. 1. . . . Kg6 2. Dd3 matt. 1. . . . f6 2. Dxd3 matt.

Müller, Sektion Schach



## Das interessiert nicht nur die Jugend

### Wir bereiten die Verbandswahlen 1958/59 vor

Nachdem das Jahr 1958 durch das für uns alle verheißungsvoll begonnene Jahr 1959 abgelöst wurde, gilt es auch, das Arbeitsjahr der FDJ mit der Durchführung der Wahlen im Verband zum Abschluß zu bringen und unsere Aufgabenstellung für 1959 festzulegen.

Kritisch und schlußfolgernd wollen wir Rückblick auf die Arbeit 1958 halten; zuversichtlich, zielklar und tatenfroh in die Zukunft blicken. Das Jahr 1958 — das Jahr des V. Parteitag — stellte uns die ökonomische Hauptaufgabe, den Pro-Kopf-Verbrauch Westdeutschlands in den wichtigsten Konsumgütern bis 1961 zu erreichen und zu überholen.

Die Verbandswahlen stehen in diesem Jahr unter der Losung: „Mit der Jugend, für die Jugend — vorwärts für Frieden und Sozialismus und die nationale Wiedergeburt Deutschlands.“

Sie zeigt uns, welchen Weg der sozialistische Jugendverband in Zukunft beschreitet, und welche Aufgaben vor jedem Mitglied stehen. Die Erhaltung des Friedens ist unsere vordringlichste Aufgabe und liegt im ureigensten Interesse aller Schichten der Jugend. Darum bauen wir den Sozialismus auf, denn er bedeutet die Sicherung der friedlichen Zukunft und des Wohlstandes des Volkes und seiner Jugend.

Während in Westdeutschland bis 1961 die Ausrüstung der Bonner Armee mit Atomwaffen beendet sein soll, werden wir bis 1961 unsere ökonomische Hauptaufgabe lösen. Während in Westdeutschland durch die Vorbereitungen auf einen neuen Krieg der Lebensstandard der Werk-

tätigen immer weiter sinkt, werden wir weiter voranschreiten beim Aufbau des Sozialismus, zum Wohle aller Bürger unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Diese schöne Perspektive des Sozialismus erfordert aber, daß die Jugend unseres Werkes aktiv Anteil nimmt am Kampf um die Erhaltung des Friedens, des Aufbaus des Sozialismus und am Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands.

Darum wollen wir auf unseren Wahlversammlungen mit unseren Mitgliedern beraten, was jeder einzelne tun muß, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Die Kampfbewegung ist die Hauptmethode unseres Jugendverbandes bei der Verwirklichung der Beschlüsse des V. Parteitag. In den Wahlversammlungen sollen an Hand des Kompasses die Ergebnisse der Arbeit, die aktive Tätigkeit jedes einzelnen Mitgliedes überprüft und die Aufgaben für das Jahr 1959 festgelegt werden.

Bei der Durchführung der Wahlen kommt es uns auf folgende Hauptaufgaben an, die zu berücksichtigen sind.

1. Die gesamte Jugend für die Sache des Sozialismus zu gewinnen, und sie in den Sozialismus einzubeziehen.
2. Die Jugend mit der Weltanschauung der Arbeiterklasse vertraut zu machen und sie in diesem Sinne zu erziehen.
3. Das echte Jugendleben, in dem der Sport eine hervorragende Rolle spielt, zu organisieren.

Die zentrale Betriebsgruppenleitung der FDJ hat sich auf der letz-

ten ZBGL-Sitzung mit der konkreten Ausarbeitung dieser Punkte beschäftigt und einen Arbeitsplan sowie den Kompaß für das Jahr 1959 beschlossen.

In der nächsten Ausgabe des WF-Sender werden wir diesen zur Diskussion stellen, um allen Gruppen, Grundeinheiten und Abteilungen Richtlinien für die Erarbeitung ihres Kompasses zu geben.

Die ZBGL hat beschlossen, die Wahlen der Gruppen bis zum 15. Februar 1959, der Grundeinheiten bis zum 28. Februar 1959, der Delegiertenkonferenz bis zum 21. März 1959 abzuschließen.

Daraus erwächst allen Gruppen und Grundeinheiten die Aufgabe, sofort mit der Vorbereitung der Wahlversammlung zu beginnen, und eine gute Auswahl der Funktionäre für die Leitungen vorzunehmen. Die besten Mädchen und Jungen, die sich bemühen, gute Leistungen in der Produktion und im Lernen zu erzielen, die sich durch ihr politisches Auftreten Achtung und Autorität erworben haben, und es verstehen, mit der Jugend zu leben und zu arbeiten, sollten es sein.

Sie sollen die Interessen der Jugend vertreten und der Jugend Freund und Helfer sein.

Gehen wir mit Schwung und Elan an die Durchführung der Verbandswahlen, machen wir sie zum Höhepunkt im Leben unseres Jugendverbandes, und zum Ausgangspunkt einer fruchtbaren, lebendigen Jugendarbeit, im VEB Werk für Fernmeldewesen.

Freundschaft!  
Peter Stangel, 2. Sekretär